

Bronzezeit & Vorrömische Eisenzeit

Burhufe(2013)

FStNr. 2412/1:63, Stadt Wittmund , Ldkr. Wittmund

Siedlungsplatz der Bronze- und Vorrömischen Eisenzeit

Im Zuge der Erweiterung einer Sandgrube auf der „Upsteder Gast“ wurde in der Zeit vom Juni bis September 2013 eine 0,63 ha große Fläche archäologisch untersucht. Das Areal liegt unmittelbar südlich einer als „Abenser Meer“ bezeichneten Niederung, bei der es sich wohl um eine Pingo-Ruine handelt. In ihrem Randbereich befinden sich zahlreiche Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellungen. Der Untergrund besteht aus einem gelblichen, bindigen und mit Lehmبändern durchzogenen Sand.

Während der Ausgrabungen wurden zahlreiche Bodenverfärbungen dokumentiert, die als Pfostenspuren sowie Grubenreste identifiziert wurden. Eindeutige Hausgrundrisse konnten bislang jedoch noch nicht herausgearbeitet werden. Es scheint sich hier um eine vergleichsweise lockere Besiedlung gehandelt zu haben. Die erhaltene Befundtiefe ist in der Regel recht gering. Wenige der großen Gruben mit muldenförmigem Profil weisen jedoch noch Tiefen bis zu 70 cm auf. In einigen Gruben wurden Holzkohleschichten angetroffen. Mehrfach fanden sich auch stark durchgeglühte Granitrollsteine. Die meisten Befunde enthielten keine oder lediglich wenige kleine Keramikfragmente, Holzkohlebröckchen, selten gebrannten Lehm, Flintabschläge und gelegentlich geringe Mengen von Knochenbrand. Davon heben sich wenige Befunde mit einem erhöhten Fundaufkommen ab, so etwa die im Profil asymmetrische Grube 238 mit einer Holzkohleschicht an der Sohle. Hier fanden sich über 600 Keramikfragmente zumeist größerer flachbodiger mit Granitgrus gemagerter Gefäße, darunter solche mit einer umlaufenden und mit Fingertupfen verzierten Leiste, andere mit einem riefenartig gezogenen Schlickerauftrag sowie das Fragment einer Lappenschale (siehe Abb. 1.2). Weiterhin ist die Grube 311 hervorzuheben, in der ein zerdrücktes, großes mit grobem Granitgrus gemagertes und an der Außenseite mit Schlicker gerautes Gefäß angetroffen wurde (siehe Abb. 1.5 und 2). Die genaue Form dieses mit einem flachen Boden versehenen Gefäßes ließ sich bislang noch nicht rekonstruieren. Anders als die übrige Keramik dieses Fundplatzes ist der Scherben dieses Fundstückes außerordentlich mürbe. Der

Rand ist leider bereits dem Pflug zum Opfer gefallen. In der Füllung dieses bauchigen Gefäßes wurden Fragmente weiterer kleinerer Gefäße gefunden, so etwa ein in spätbronzezeitlicher Manier gefertigtes Zylinderhalsgefäß mit Horizontalriefen und kleinen Henkelösen am abgesetzten Hals-Schulterumbruch (siehe Abb. 1.3). Außer Keramik fand sich auch eine kleine Menge Knochenbrand. Eine Funktion als Urne ist aber eher unwahrscheinlich, vielmehr dürfte es sich um ein in der Siedlung verwendetes Vorratsgefäß gehandelt haben.

Ein dünnwandiges Gefäß weist unterhalb des Randes ein sehr sorgfältig eingestochenes Fischgrätmuster und kleine Dellen auf (siehe Abb. 1.4). Dieses zunächst spätneolithisch anmutende Muster lässt sich aber anhand der Gefäßform und der weiteren Keramikfunde aus demselben Befund als spätbronze- bis früheisenzeitlich ansprechen. Damit wird deutlich, dass derartige Zierelemente auch in jener Zeit vereinzelt vorkommen. Unter den Steinfunden sind wenige Granitgerölle mit Stoßspuren, ein durch Hitze zermürbter Unterlieger aus Granit sowie ein von einem Flintbeil mit geschliffener Oberfläche abgeplatzt Fragment zu nennen. Das Fundmaterial weist somit klar in die ausgehende Bronzezeit bis frühe Eisenzeit. Weitere Fundplätze in der näheren Umgebung zeigen, dass der trockene Geeststandort über längere Zeiten immer wieder aufgesucht wurde.

Andreas Hüser

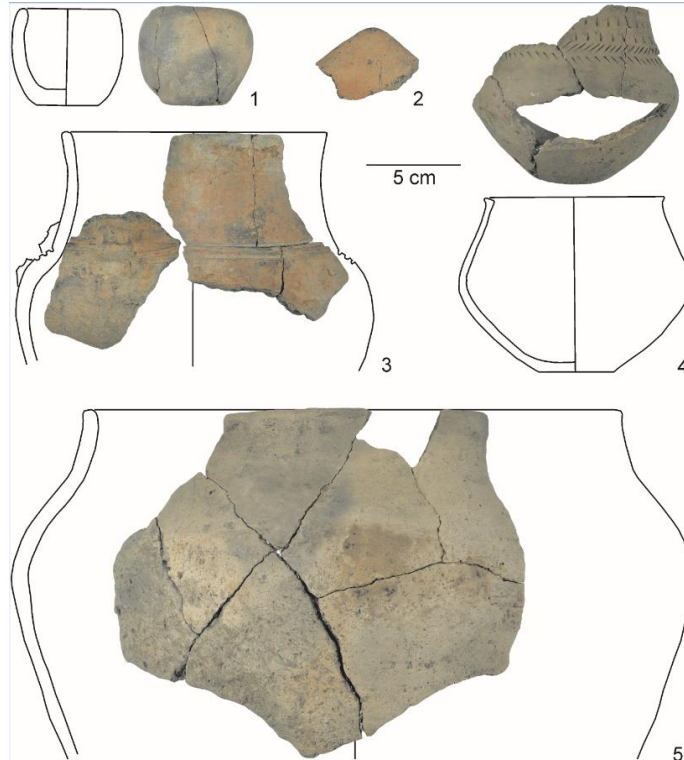


Abb.1 Burhufe (18). Spätbronze- bis früheisenzeitliche Keramik aus Burhufe-Upstede (Foto u. Zeichnungen: A. Hüser)



Abb. 2 Burhufe (19). Befund 311 mit einem großen eisenzeitlichen Vorratsgefäß (Foto: A. Walter)

Veröffentlicht im Emdener Jahrbuch, Band 94, 2014